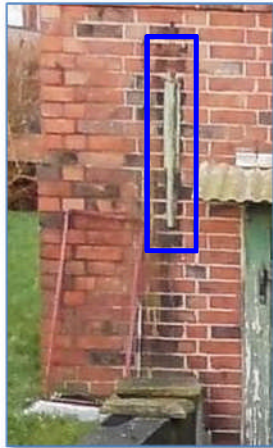


der Hofeinfahrt, und die Garage wurde dann zuerst als Werkstatt benutzt und später zum Abstellraum vor allem von Gartengeräten, Gartenmöbeln und Sperrmüll entwertet. Zuletzt wurde ein Oldtimer darin verstaut, der bis zum Verkauf des Hauses dort - eher unsachgemäß - gelagert wurde. Im Bild oben ist die Sicht in Richtung Ausfahrt zu sehen. Die Garagentüre war durch ihr Alter verwittert und lichtdurchlässig geworden. Ein Grund für eindringende Kälte in den Wintermonaten.

Erwähnenswert ist für diesen Raum ein anderer Umstand, auf den die Bewohner Mitte der 2010er-Jahre nur durch Zufall aufmerksam gemacht wurden.

Eines Tages, im Januar 2014, fielen Telefon- und auch Internetverbindung komplett aus.



Eine Nachfrage bei der Störungsstelle ergab, dass ein Fehler im Verteilerkasten außerhalb des Hauses vorlag. Als der Techniker der Telefongesellschaft den Anschluss an allen wichtigen Stellen überprüfte, fragte er mit einem merkwürdigen Grinsen: „Ist es für Sie notwendig, dass die Telefonleitung von der Straße zuerst in den Keller läuft, dann durch die Wand in den Garten zur Außenwand geführt wird und dann gleich wieder zurück in das Büro läuft?“ Der Bewohner war perplex. So eine Leitungsführung hätte normalerweise keinerlei Sinn. Techniker und Bewohner kamen dann aber zu dem Schluss, dass unter Berücksichtigung des Baujahres durchaus ein Sinn hinter dieser Art der Leitungsführung stecken könnte, denn das Stück Leitung, das an der Außenwand hervortrat

und gleich wieder verschwand (im Bild oben blau gerahmt, nach der Entfernung), war durch eine inzwischen verwitterte Metallglocke gekapselt (zweites Bild, rechts, nach dem Abmontieren), die ein Siegel aufwies und wohl eine Art von hoheitlichem Leitungszugang darstellte. Hier wäre es möglich gewesen, unauffällig die Telefonleitung „anzuzapfen“, ohne das Haus betreten zu müssen. Techniker und Bewohner einigten sich darauf, dass das gerne korrigiert werden könnte, und somit wurde die Leitung nunmehr „begradigt“ und die Umleitung nach draußen entfernt. Infolgedessen wurde diese interessante Installation, die während der braunen Diktatur vorgenommen wurde, erst im Jahre 2014 bewusst wahrgenommen und nach ungefähr 78 Jahren endlich beseitigt.



und gleich wieder verschwand (im Bild oben blau gerahmt, nach der Entfernung), war durch eine inzwischen verwitterte Metallglocke gekapselt (zweites Bild, rechts, nach dem Abmontieren), die ein Siegel aufwies und wohl eine Art von hoheitlichem Leitungszugang darstellte. Hier wäre es möglich gewesen, unauffällig die Telefonleitung „anzuzapfen“, ohne das Haus betreten zu müssen. Techniker und Bewohner einigten sich darauf, dass das gerne korrigiert werden könnte, und somit wurde die Leitung nunmehr „begradigt“ und die Umleitung nach draußen entfernt. Infolgedessen wurde diese interessante Installation, die während der braunen Diktatur vorgenommen wurde, erst im Jahre 2014 bewusst wahrgenommen und nach ungefähr 78 Jahren endlich beseitigt.

Die Waschküche

Am meisten genutzt wurde der Waschkeller. Anfangs war hier der Waschzuber in Betrieb (im unten stehenden Flurbild, im Hintergrund, rechts am Rand). Ein fest installierter zylindrischer Bottich aus feuerfestem Stein, mit einer Kohlenheizung am unteren Ende, um das Waschwasser zu erhitzen. Dieser wurde nach dem Krieg recht zügig mit dem Aufkommen von Waschmaschinen stillgelegt und diente danach nur noch als Ablage für allerlei Kleinigkeiten während des Waschens.

Dieser Bereich des Kellers, als Nasszelle ausgelegt, war mit einem in der Mitte des Bodens installiertem Wasserabfluss versehen, in dem ein Rückschlagventil eingebaut war. Ein ähnliches existierte nur noch in der Garage. Denn bei Starkregen oder Hochwasser konnte die Kanalisation überlaufen, so dass dieses Wasser dann in den Keller hätte eindringen